

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstag und Sonnabends.

und Umgegend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Wochenpreis vierteljährlich 1,35 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

## Amtsblatt

Inserationspreis 15 Bfg. pro viergesaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 30 Bfg. Zeitranbieter und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

### Sozialblatt für Wilsdruff

Altanenberg, Bierenhain, Biankenstein, Brannsdorf, Burthardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heibitzdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambsdorf, Lindbach, Lohsen, Rohorn, Mültitz-Rothschönberg, Ranzig, Reuthen, Neutannen, Niederwartha, Oberhörnisdorf, Röhrensdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Bernau, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tautenhain, Unterkorsdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schanze, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schanze, Wilsdruff.

No. 39.

Dienstag, den 5. April 1910.

69. Jahrg.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsordnungen des unterzeichneten Amtsgerichts **freitag und Sonnabend, den 8. und 9. April 1910** geschlossen. An diesen Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Wilsdruff, den 26. März 1910.

V. Reg. 40/10.

Königliches Amtsgericht.

In **Hühndorf** sollen **Donnerstag, den 7. April 1910, vormittags 10 Uhr 1 Kutschwagen und 1 Tafelschlitten** meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Versammlungsort der Bieter: **Gasthof zu Hühndorf.**

Wilsdruff, den 4. April 1910.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Der Kommunikationsweg durch das Dorf **Bimbach** wird von **Dienstag, den 5. April** bis auf weiteres während der Dauer der Wasserleitungsarbeiten **gesperrt.**

Der Verkehr wird auf den Weg am Rittergut vorüber nach der Staatsstraße verwiesen.

Bimbach, den 4. April. 1910

Engel, Gem.-Vorst.

### Holzversteigerung, Tharandter Revier.

**Gasthof „Zur Lanne“ in Tharandt, Montag, den 11. April 1910, vorm. 1/10 Uhr:** 42 h. und 1923 w. Stämme, 243 h. und 495 w. Klöber, 90 w. Derb. und 1140 w. Reisfängen, 13,5 rm w. Brennweite, 3 rm h. und 70 rm w. Brennmaß, 1 rm h. Zäun, 0,5 rm h. und 40,5 rm w. Aeste, 277 rm w. Stöcke; Raßschlags- und Einzelhölzer in Abt. 2, 5, 12, 16, 17, 18, 22 und 28.

Kgl. Forstrevierverwaltung und Kgl. Forstrentamt Tharandt.

### Neues aus aller Welt.

Das Kaiserpaar und Prinzessin Luise sind gestern in **Somburg** einetroffen.

Am 1. Juli schiffte sich die Borexpedition für die 1912 geplante **Zeppelins-Nordpolfahrt** mit dem Prinzen **Heinrich** auf dem Luftschiff „**Maria**“ in Bremerhaven ein.

Der Reichskanzler von **Reichmann-Dollweg** ist von **Florenz** nach **Mailand** abgereist. Die italienische Presse äußert sich befriedigt über die **Florenzer Zusammenkunft** des Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Auswärtigen **San Giuliano**.

**Pastor v. Bodelschwingh**, der bekannte Begründer vieler segensreicher Stiftungen für die innere Mission, ist vorgestern in **Wethel** bei **Bielefeld** im Alter von 79 Jahren gestorben.

Die amtliche Untersuchung bestätigte, daß der **Sofomotivführer** des **Klosterpreß** das **Mälheimer Unglück** verschuldet hat.

**Kaiser Franz Joseph** spendete für die Angehörigen der **Dyker** von **Desorito** 30000 Kronen.

**Theodor Kosobelt** ist an Bord des Dampfers „**Prinz Heinrich**“ in **Neapel** eingetroffen.

Die **Vulkane Vesuv** und **Stromboli** geben ebenfalls Zeichen erhöhter Tätigkeit.

Der **französische Abiatiser Lebland** stürzte bei **San Sebastian** in **Spanien** aus 35 Meter Höhe in die See ab und wurde von seinem Apparat erschlagen. Seine **Gattin** war Augenzeugin der Katastrophe.

Die **Station für Radiotelegraphie** in **Nauen** konnte sich über **6600 Kilometer** Luftlinie mit **Kamerun** übertrafend leicht verständigen.

**Elf Arbeiter** der **Fabrik Singer** in **Moskau** sind durch **Gase** erstickt.

Die **Nachricht vom Tode** des **Regens Menelik** bestätigt sich nicht.

Bei einem Zusammenstoß zwischen **Opiumplantagen** und **chinesischen Soldaten** wurden in **Kalyuanfu** (Provinz **Schansi**) **1373** Personen getötet und viele verwundet.

In **Indien** haben **300000** Kohlenarbeiter die Arbeit niedergelegt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 4. April.

#### Prinz Heinrich von Preußen

hat am Freitag nach Beendigung seines sechsmonatigen Urlaubs den Posten als Generalinspekteur der Marine übernommen. Zum ersten Male erhält, wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt, unsere Marine einen selbständigen Generalinspekteur, denn **Großadmiral v. Koester**, der den Titel führte, war in erster Linie Flottenchef. Der Generalinspekteur untersteht unmittelbar dem Kaiser und führt eine besondere Flagge. Er gilt als direkter Vertreter des Kaisers, übt die Kontrolle über die Kriegsmarine und Kriegsbereitschaft der Schiffe und Schiffverbände aus und erstattet dem Kaiser Bericht. Seine Tätigkeit ist mit der eines Armeespektors zu vergleichen, aber noch umfassender. Ein **Stabskapitän** steht dem Prinzen zur Dienstleistung zur Verfügung.

#### Der Reichskanzler an Pizzatti.

Der deutsche Reichskanzler hat an den Ministerpräsidenten **Pizzatti** folgende Depesche geschickt: **Wie ich erfahre, ist das Kabinett unter Ihrem Präsidium gebildet worden. Empfangen Sie meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich freue mich, Ihre Bekanntheit gemacht zu haben und durch unsere Unterhaltungen, an die ich die freundlichste Erinnerung bewahre, in persönliche Beziehungen mit Ihnen getreten zu sein.**

Ministerpräsident **Pizzatti** antwortete mit folgendem Telegramm: **Ich danke Eurer Excellenz herzlich für Ihre liebenswürdige Depesche. Auch ich bewahre die lebhafteste Erinnerung an die Unterhaltungen, die ich das Glück hatte, mit Ihnen zu führen und in denen Sie mir hohe Gedanken zum Ausdruck gebracht haben, wie sie eines wahrhaft überlegenen Staatsmannes würdig sind.**

#### Reichstagsabgeordnete im Unterseeboot.

Die freisinnigen Reichstagsabgeordneten **Dr. Leonhart** und **Dr. Straube** aus **Kiel**, die während der Beratung des Marineetat im Reichstage vom Staatssekretär v. **Tirpitz** eingeladen worden waren, einmal eine Fahrt in einem Unterseeboot mitzumachen, leisteten Dienstag dieser Einladung Folge. Vom alten Torpedohafen in **Düsterbrook** ging die Fahrt mit einem Unterseeboot, das von dem Torpedoboot **D. 10** und dem Dorschschiff „**Vulkan**“ begleitet wurde, in die offene See, wo eine Reihe von Manövern ausgeführt wurde. Die Fahrt währte drei Stunden.

#### Militärische Automobilübungsfahrt.

In diesem Jahre findet wieder eine gemeinsame kriegsmäßige Übungsfahrt des deutschen und des österreichischen Freiwilligen-Automobilkorps statt, an der sich auch das sächsische Freiwilligen-Automobilkorps beteiligt. Die Fahrt beginnt am 10. Mai in **Dresden**. Am 12. erfolgt die Ankunft in **Wien**, von wo die Fahrt am 15. weitergeht, und zwar zunächst auf Einladung des Grafen **Andrássy** vom ungarischen Automobilklub nach **Waad**, von dort nach **Budapest**. Den Teilnehmern an der Fahrt werden militärische Aufgaben gestellt. Für die beste Lösung der Aufgaben sind Preise ausgesetzt, für die österreichischen Automobilisten ein Preis des Deutschen Kaisers, für die deutschen ein Preis des österreichischen Kaisers. Den deutschen Automobilisten werden als Fahrkontrolloren österreichische, den österreichischen Automobilisten deutsche Generalstabsoffiziere beigegeben.

#### Ein neues Luftschiff.

Aus **Kiel** wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: **Ingenieur Steffen** in **Kronshagen** hat in aller Stille ein lenkbares Luftschiff „**Killa I**“ erbaut, das in der Osterwoche zwei wohlgelungene Aufstiege machte. Das Luftschiff ist das kleinste aller vorhandenen, denn es ist nur 32 Meter lang und fast nur 500 Kubikmeter Wasserstoffgas. Motor und Gondel sind durch ein Gefäß von Stahlblech unten an das Luftschiff angebaut. Der aus Holz gefertigte Propeller wird von einem 40pferdigen Benzinmotor getrieben. Alle Anlagen sind getroffen, daß sie von einem einzigen Mann bedient werden können. Der erste Aufstieg brachte den Ballon 300 Meter hoch und währte eine Viertelstunde. Der zweite Aufstieg dauerte eine volle Stunde und ging in eine Höhe von 600 Meter. Bei diesem Aufstieg zeigte Steffen, daß sein Luftschiff vorzüglich manövrierbar ist. Er fuhr direkt gegen den Wind, beschrieb auch Kreise in der

Höhe und Doppelkreise (Ächten). Bei dieser Gelegenheit trat der Vorteil des kleinen Luftschiffes deutlich zutage; denn das Fahrzeug gehorchte dem Steuer sofort und zeigte gerade infolge seiner geringen Größe eine Beweglichkeit, die staunenswert ist. Dabei fuhr Steffen vorsichtshalber mit stark verminderter Kraft. Er hofft, eine Fahrgeschwindigkeit von 52 Kilometern in der Stunde erreichen zu können.

Der Erfinder, ein Mann von 23 Jahren, hat die volle Javerversicht, daß das Luftschiff sich auch bei stärkerer Windgeschwindigkeit halten wird. Tausende von Menschen sahen das Fahrzeug in diesen Tagen manövrieren. Nach dem einige Mängel, die bei den ersten Fahrten herdoortraten, beseitigt sind, werden die Aufstiege fortgesetzt werden.

**Ein fünfter Durchstecherei- und Meineidsprozess** gegen Beamte und Bergleute der **Mögl-Grube** im **Saar-Revier** steht unmittelbar bevor. In **Dudweiler** haben bereits Vernehmungen stattgefunden.

#### Ausland.

##### Ungarische Wahlpolitik.

Der ungarische Justizminister ordnete die Einstellung der gegen Sozialisten und Angehörige der Nationalitäten wegen politischer Agitation geführten Prozesse an. Diese Maßregel wird auf den Wunsch der Regierung zurückgeführt, in der Behandlung von Preßprozessen eine liberale Richtung einzuschlagen und der politischen Bewegung freiesten Spielraum zu gewähren.

##### Beseitigung der Verbrecher

##### aus dem französischen Heer.

Der französische Senat hat den Gesetzentwurf angenommen, durch den alle wegen entehrender Delikte Verurteilten vom Heeresdienst bei den im Mutterlande garnisonierenden Truppen ausgeschlossen werden.

##### Die russische Beamtenkorruption.

Die Revision der **Petersburger Intendantur** hat mit der Prüfung des **Ismailowschen Proviantmagazins** begonnen. An der Spitze dieses Amtes hat ein Oberst **L. dreißig Jahre lang** gestanden, der als Bettler eingetreten war und als mehrfacher Millionär den Dienst verlassen hat. Während des Krieges mit **Japan** zeichnete sich der Oberst dadurch aus, daß er für die **mandschurische Armee** Hunderttausende von **Rud** völlig unbrauchbare **Fetts** nach **Chardin** sandte. Als diese **grandiose Unterschlagung** herauskam, wurde der Oberst verabschiedet, aber zum General befördert. Eine mehr kometische Figur ist sein **Gehilfe**, der im Dienstkabinett auf seinem Tisch eine **Art Sparbüchse** hatte, in die jeder Lieferant, bevor er mit ihm sprach, mindestens 25 Rubel werfen mußte. Wie bisher festgestellt ist, hat der Generalintendant **General Roszkowski** um alle Befehle und Unterschriften gewußt, ist jedoch nicht dagegen eingeschritten.

In **Petrifau** ist ein anderer Betrüger großer Stills, der von der Polizei gefuchte **frühere Gouverneur** von **Nishni Nowgorod**, **Baron Frederiks**, verhaftet und ins **Gefängnis** abgeführt worden. Er war neben **Baron Garlo** der **Hauptthel** der **bekanntem „Edwallaffare“**, **beider die hungernde Bevölkerung** der **notleidenden Gouvernements** um viele **Millionen** geschädigt wurde.



# Sächsischer Landtag.

## Zweite Kammer.

55. öffentliche Sitzung vom 1. April.

Am Regierungstische: Kriegsdirektor Freiherr v. Hausen und mehrere Kommissare.

Präsident Dr. Vogel eröffnete die Sitzung um 1/10 Uhr.

Auf der Tagesordnung standen Petitionen. Die Petition des Reinhold Knubr-Dresden um Unterfagung des Singens vorüberziehender Militärabteilungen während der Begräbnisse auf dem St.-Pauli-Friedhofe beantragte die Deputation auf sich beruhen zu lassen. Das Haus trat diesem Antrage einstimmig und ohne Debatte bei, nachdem Berichterstatter Abg. Vanger (Soz.) darauf hingewiesen hatte, daß ein solches Verbot bereits besteht.

Weiter stand zur Beratung die Petition der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe (jur. Person), Sitz Leipzig, in Leipzig, die Einstellung nur Studierender der Universität Leipzig bei den in Leipzig garnisonierenden Infanterie-Regimentern Nr. 106 und 107 als Einjährig-Freiwillige betr. Abg. Heitner (natl.) beantragte namens der Deputation, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. In der entstandenen längeren Debatte führte zunächst Kriegsdirektor Freiherr von Hausen aus, das Generalkommando habe auch bereits eine Verordnung ergehen lassen, nach der von 1911 an die bisher in Erscheinung getretene Behozugung Studierender in Leipzig wegfällt und die Zahl der am 1. April einzustellenden Freiwilligen zunächst versuchsweise auf 60 für jedes Regiment festgesetzt werden darf. Bei der Einstellung als Einjährig-Freiwillige sollen die Söhne Leipziger Bürger vor anderen den Vorrang genießen. Die Abg. Wappler (natl.), Däre (freikons.) und Dr. Böbner (natl.) drückten ihre Genehmigung über die vom Generalkommando erlassene neue Verordnung aus, die in der Leipziger Bevölkerung sehr freundliche Aufnahme finden werde. Abg. Sindermann (Soz.) meinte, seine politischen Freunde seien grundsätzlich gegen das Einjährig-Freiwilligen-System, weil es eine Behozugung er besserer Volksteile darstelle. Sie würden aber für das Deputationsgutachten eintreten, weil es dazu dienen könne, die in dem System bestehenden Ungleichheiten und Härten zu beseitigen. Vizepräsident Bär sprach sich gleichfalls für die Beseitigung des Einjährig-Freiwilligen-Systems aus und bat die Regierung, im Bundesrat in dem Sinne tätig zu sein, daß diejenigen, die sich zum Unteroffizier oder Reserveoffizier eignen, auch abanderen können ohne Berechtigungschein und ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Vaters. Die Kammer beschloß hierauf gemäß dem Antrage der Deputation.

Einstimmig und ohne Debatte beschloß sodann das Haus nach einem kurzen Bericht des Abg. Koch (freik.), die Petition des Städtigenamts a. D. Zimmer in Oberpohritz bei Pillnitz um Abänderung des Gesetzes vom 24. Dezember 1908, Pensionserhöhung betr. auf sich beruhen zu lassen. Endlich beantragte derselbe Berichterstatter namens der Deputation, die Petition des Ernst Fuhrmann in Seidau bei Baugen und Gen. um Abänderung der revidierten Städte-Gemeindeordnung, Öffentlichkeit der Gemeinderatswahlen betr. der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die Kammer beschloß einstimmig dem Antrage der Deputation gemäß.

Nächste Sitzung Dienstag vorm. 10 Uhr, Eisenbahnfrage.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. April.

### Herrlich in der Jugend Frangen...

Da ist nun das Hausdächtchen herangewachsen. Die Schulzeit ist so rasch vorübergegangen, und als am Konfirmationstage zum ersten Male das lange Kleid getragen ward, da mußten es sich die Eltern wehmütig-freudig sagen, daß ihr Kind nun so allgemach von der eigentlichen Kindheit Abschied nehmen werde. Aber doch nur, um jetzt in das holde Blütenland einer taufendstimmigen Jugendzeit hinüberzuwandern. Wie haben die Dichter zu allen Zeiten gepriesen, dieses blühende, jugendfrische, vom Hauber des Romantisch-Idealen so warm umflossene Werden und Wachsen des jungen Mädchens! Da entfaltet sich Herz und Geist so wunderbar, und die körperliche Schönheit strahlt immer mehr heraus, und das ewige Weibliche leuchtet so leuchtend auf — herrlich, in der Jugend Frangen...

Aber das alles will hineingefügt sein in des wirklichen Lebens Macht und Kraft. Dieses Leben verläuft in der Regel ganz anders, als es in gewissen puerilen Nachsch- und Pensionsgeschichten gemalt wird. Das angemannt- und niederlichelagende Püppchen, das von einem rasch aufwachsenden, feurigen Ritter sozusagen vom Fiede weg geheiratet wird, — es ist eine beliebte Romanfigur früherer Jahrgänge gewesen, und heute lächelt man darüber. In unseren Tagen geht der gebieterische Ruf, und nicht zuletzt hat eine gesunde Frauenbewegung zu solcher Erkenntnis verholfen, daß die Welt der jungen Mädchen mit einem höheren Inhalt erfüllt werden müsse, als mit bloßer Tändelei und Dreistur auf den Mann. Etwas Lernen, etwas Arbeiten! Die Möglichkeit haben, auch mal auf eigenen Füßen zu stehen! Das ist gute, moderne Lösung. Dem jungen Weibe entgeht doch auch nichts, wenn es mit Anna Dje freundlich empfindet: „Weiß Gott, Frau Arbeit! Mitbarem Bild nahst du mir wieder, des Glückes Bote, und reichst mir schwiegend ein derbes Stück von deinem schwarzen, kräftigen Broie. Fast allzureichlich scheint die Portion, doch frisch daran mit gefunden Zähnen! Ein gutes Handbrot! Es schmeckt mir schon und süßt und tröstet die jungen Sehnern!“ Natürlich soll und darf dabei das Häusliche, genauer, eine speziell hauswirtschaftliche Ausbildung, nicht vernachlässigt werden. Ein junges Ding, das in die Ehe tritt, ohne vom Kochen und Haushalten mehr als eine oberflächliche Ahnung zu haben, das kann sehr bald unglücklich werden. Man braucht ja nicht überall einem uniformierenden Zwange das Wort zu reden, aber ein obligatorischer Haushaltungsunterricht im Anschluß an die Volksschule — verheißungsvolle Ansätze sind da — dürfte doch eine sehr segensreiche Sache sein. Besonders auch auf dem Lande, wo es, wie Krete Gogarten einmal sehr richtig bemerkt, den jungen Tagelöhnermädchen, Hofdängerinnen und allen schon im Dienste stehenden Volksschülerinnen oft an jeder anderen Gelegenheit fehle, sich die betreffenden Kenntnisse erwerben zu können. Eine gute Geschlechtsbildung und -weiterbildung ist selbstredend auch nicht zu vernachlässigen. Das höhere Mädchenschulwesen tut, was es kann. Sehr erfreulich sind dabei jene einsichtigen Reformbestrebungen, die bei aller

Bildungsmitteln doch einen besonderen Nachdruck auf die Bewahrung und Förderung des eigentlichen Weiblichen legen, weil eben in diesem Punkt das Weib unergründlich sei. Andererseits soll man nicht denken, es ist ja nur ein Mädchen; was braucht da ein großes Wissen! Friedrich der Große glaubte, die Frage einer höheren Mädchenbildung mit dem Bescheide abtun zu können: „Studien haben sie nicht nötig, sondern was sie zu lernen haben, das können sie genug lernen, ohne daß es einer neuen kostbaren Anstalt bedürfte. Uebrigens sind das nur Grillen von solchen Leuten, die weiter nichts zu tun haben.“ Ganz so einfach ist die Sache, um die es sich hier handelt, wahrlich nicht. Freilich, das ist auch wieder richtig, daß man die jungen Mädchen der „besseren Stände“ nun nicht gleich durch die Bank mit dem „Studieren“ liebäugeln lassen soll. Das Frauenstudium kann nur bei hervorragender Begabung einen richtigen Zweck haben. Eine rechtzeitige, wohlwollende Belehrung erpart vielleicht eine schwere spätere Enttäuschung.

Herrlich, in der Jugend Frangen, gesund an Leib und Seele, so möchten wir unsere jungen Mädchen haben; zu ihrem eigenen Besten und zum Heile der ganzen Nation. Es versteht sich von selbst, und es wird doch manchmal so arg übersehen, daß da auch eine ordentliche Körperpflege nötig ist. Spielen und Turnen, möglichst im Freien, das ist oft viel nützlicher als ein frühes in Gesellschaft und zu Halle gehen. Es mögen hier die poetischen Wahnungen des Turn-

## Familien-

### Inserate:

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Glückwünsche und Dankfagungen zu Familien-Festlichkeiten, Jubiläen etc., Todesanzeigen und Dankfagungen

finden durch das „Wochenblatt für Wilsdruff“ allgemeine Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land.

### Druckfachen:

Geburts-, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen in Karten- und Briefform, Glückwünsch-, Dankfagungs-, Einlags-, abnu Tisch-, Ball- u. Visitenarten, Hochzeitslieder und Kladderadatsche, Tafellieder zu Hochzeiten und Jubiläen, Todesanzeigen und Dankfagungen werden schnell, sauber und in moderner Ausführung preiswert hergestellt in der Buchdruckerei des Wochenblatt f. Wilsdruff.

inspektors Hermann wiedergegeben werden: „Deutsche Mädchen, hinaus zum Spiel! Es ladet der Himmel freundlich zum Anger euch ein, rings um Linden besäht. Süß verflücht das Haus und die Stadt mit den staubigen Gassen, draußen in Sonne und Luft stürzet euch Körper und Geist! Mit der Gefährtinnen Schar erschreket und lübet die Wälder, süßet und schmeidiget sie, ringet nach Schönheit und Kraft! . . . Kehret ihr beseligt dann heim zur ständigen Arbeit des Tages, stiehet sie munter dahin, köstlicher mundet das Mahl!“

Wer wollte es einem jungen Mädchenherzen verargen, wenn es auch einmal träumt und schwärmt? Gott bewahre uns vor einer Jugend, die vor lauter nächsterer Nothwendigkeit in eine trübliche Bedenkerie geriet! Auch die Nachsichtserheiten müssen sein, oder sie sind doch wenigstens kein Unglück, wenn nur die weltlichen Geister der tatsächlichen Nothwendigkeit darüber flattern. Man soll diese Scherzdinge nur nicht — wie schon oben angedeutet — in literarischer Form als den Kern des weiblichen Lebens darbieten. Und dann die erste, junge Liebe, die mehr ist als eine flüchtige Liebeslei! Welche Gedanken und Hoffnungen, welche Idealisierung und Innigkeit! Wie er ist und sein soll? Doch wohl fast immer so, wie's Wilbrandt mit dichterischem Feingefühl beschrieben hat: „Schön — doch ein Mann! Und fleißig — doch nicht ganz in seinem Fleiß vergraben; und weise, wie man nur begreifen kann — doch nicht zu ernst, nicht zu erhaben! Hold gegen alle — doch nur mein allein; geliebt von allen — ja, auch das mag sein — doch keine soll so lieb wie ich ihn hab!“ Frechliche, prächtige Jugendzeit! Braufende Glückseligkeit regnet sich, und ein leichter Himmel lacht über der Zukunft. Man verkümmere das auch unseren jungen Mädchen nicht!

— April, April! Es ist eine alte Sitte, daß man am ersten Tage des Monats April Freunde und gute Bekannte „in den April schickt“. Niemand nimmt's übel, und ist jemand hineingefallen, nun, so rebanchiert er sich eben so gut er's kann. Auch einige Mitarbeiter unserer Zeitung haben am Freitag den Schalk im Nacken gehabt und haben versucht, unsere Leserinnen und Leser in den April zu schicken, ob freilich mit Erfolg, das überlassen wir der Beurteilung jedes Einzelnen. Die beste Wirkung hat die Notiz über den Goldmünzenfund auf Dreinitzes Grundstück erzielt. Nicht nur, daß der ehemalige Bestiger bereute, das Grundstück verkauft zu haben, und viele Neugierige nach der hohen Straße wanderten, um den Fund in Augenschein zu nehmen, nein, sogar in der Umgebung hat sie Aufsehen erregt und in Dresden hat ein Herr sofort 20000 Mk. von der Bank erhoben und mit dem Gelde nach Wilsdruff gekommen, um den Schatz zu kaufen. Die Geschichte von der Herausgabe eines Tagesblattes hat bei verschiedenen Gönnern (!) des Wochenblattes eine gewisse Befriedigung ausgelöst und namentlich bei den eventl. Inserenten frohe Hoffnungen erweckt. Erfreut darüber, daß nun ihre geheimen Wünsche in Erfüllung gegangen sind, waren viele, als sie die Notizen über den Bau einer elektrischen Bahn nach hier und Reppelins Flug über Wilsdruff nach Dresden lasen. Ueber die beabsichtigte Möbelindustrie-Ausstellung ist auch viel geredet worden. Verschiedene Landwirte als Bestiger des in Frage kommenden Ausstellungsplatzes sollen ihr Land schon zum Verkauf angeboten haben.

— Personalien. Der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums, Wirtl. Geh. Rat D. v. Bahn, sowie der vortragende Rat bei dieser Behörde,

Oberkonfistorialrat D. Glauß, sind in den Ruhestand versetzt worden. Der vortragende Rat im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Geh. Rat Dr. jur. Böhme, ist zum Präsidenten des Evangelisch-lutherischen Landeskonfistoriums und der Superintendent in Rochlitz v. Zimmermann zum Oberkonfistorialrat und vortragenden Rat bei dieser Behörde ernannt worden. Der Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Dr. jur. Karl Emil Johannes Keller, wurde unter Verleihung des Titels und Ranges eines Geheimen Regierungsrates zum vortragenden Rat im Kultusministerium ernannt.

— An der Landwirtschaftliche Schule in Meissen hat am 19. vorigen Monats der 31. Winterkursus, welcher 178 Schüler zählte, mit einer öffentlichen Prüfung sämtlicher 5 Klassen seinen Abschluß gefunden. Der Prüfung wohnten vom Verwaltungsrate die Herren Dekonomierat Dr. phil. von Littrow-Dresden und Gutbesitzer Boumagsch-Piskowitz bei. Außerdem haben sich als Zuhörer Vertreter mehrerer landwirtschaftlicher Vereine, Eltern und Anverwandte der Schüler, sowie Gönner und Freunde der Schule zahlreich eingefunden. Die Schüler des Oberkurses (Abteilung A, B und C) wurden in Pflanzenbau, Düngerlehre, Tierzucht, Tierheilkunde, Feldmessung und Geschichte, und die des Unterkurses (Abteilung A und B) in Tierkunde, Chemie, Gesteinskunde und Rechnen geprüft. Nach Beendigung der Prüfung kamen die vom Lehrerkollegium verliehenen Auszeichnungen zur Verteilung. Bücherprämien, von dem ehemaligen Schüler Rittergutsbesitzer D. Heyde auf Niederpolenz gestiftet, erhielten die abgehenden Schüler: Arno Döbner aus Pariba bei Gauernitz, Richard Döbner aus Kreischa bei Lodwig, Arno Glauche aus Falkenhain bei Wurzen, Kurt Kühnel aus Liebenau bei Wachsenstein, Paul Marx aus Weindöbha bei Meissen, Bruno Pfeifer aus Alt-Lommagisch bei Lommagisch, Rudolf Steiner aus Weidau bei Meiso, Paul Tidger aus Dresden und Erich Wegig aus Oberhöfowitz bei Starnbach-Rossau und eine öffentliche Belobigung (Diplom) wurden zudem den abgehenden Schülern: Max Findeisen aus Dobritz bei Dresden, Alexander Förster aus Mitteltebersbach bei Adelsberg, Hugo Franze aus Heidenau bei Mügeln-Birna, Arthur Schild aus Niederau bei Meissen, Martin Schönholz aus Sora bei Wilsdruff, Max Ulfahner aus Meissen, Karl Wolf aus Bennwitz bei Klosterbuch und Kurt Steglitz aus Schmoroborf bei Weesenstein. Dem Schüler Schönholz-Sora wurden außerdem die Zinsen der Andra-Stiftung zugesprochen. Die Prüfung selbst nahm einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf und die angestellten Schülerarbeiten wurden seitens der Besucher mit lebhaftem Interesse beschäftigt. Im Namen des Verwaltungsrates gab Herr Dekonomierat Dr. phil. von Littrow in anerkennenden Worten der Befriedigung über den Verlauf der Prüfung Ausdruck und dankte dem Lehrerkollegium für seine erfolgreiche Tätigkeit. Dierauf hielt der Direktor die Entlassungsrede und nach dieser wurde die Prüfung mit dem Gesänge des Liebes „Nun danket alle Gott“ geschlossen. — Der diesjährige (28.) Sommerkursus nimmt Dienstag, den 12. April seinen Anfang. Für denselben liegen bis jetzt 54 Neuanmeldungen vor. Sieben Schüler des Winter-Unterkurses treten außerdem in den Sommer-Oberkursus über. Weitere Anmeldungen nimmt der Direktor der Anstalt, Herr Professor R. A. Endler, jetzt noch mündlich oder schriftlich entgegen.

— Auszeichnung. Dem hiesigen Kutscher Tronick, welcher seit einer Reihe von Jahren beim Fuhrwerksbesitzer Wiedemann beschäftigt ist, wurde am Freitag in Anerkennung für seine vorzügliche Pflege und Abwartung der ihm anvertrauten Pferde vom Meißner Tierschutzverein durch Kaufmann Paul Heinzmann-Kesselsdorf die silberne Tierschutz-Medaille und ein Geldgeschenk überreicht.

— Nicht mehr lange und die dritte öffentliche Uhr in unserer Stadt wird verstanden, welche Zeit es ist. Der Schulneubau ist soweit vorgeschritten, daß demnächst auch das Uhrwerk installiert werden kann. Herr Uhrmachermeister Th. Nicolai, Freiburgerstr. 5 B, der Vorfertiger und Lieferant dieser Uhr, hat das Werk einige Tage in seinem Schaufenster ausgestellt. Es ist außerst interessant ein derartiges Werk zu sehen. Sämtliche Räder und Näder sind aus feinsten Bronze gearbeitet, Triebe, Wellen und Hebel aus bestem Stahl. Das Werk geht und schlägt mit einem Aufzuge acht Tage und ist außerdem mit einem elektrischen Signalwerk versehen, welches durch Glockenzeichen angibt, wann der Unterricht, Stunde, Freiviertelstunde usw. beginnt und endet. Es ist ein Meisterwerk moderner Technik. Möge diese Uhr unsern Kindern immer frohe Stunden schlagen!

— Kleine Vereinsnachrichten. Sängerkörpersgruppe: Heute abend Singstunde.

— Zeitungsausgabe in Wilsdruff betr. Die Umwandlung unserer Zeitungsausgabe in einen Bestelldienst hat sich in glatter Weise vollzogen bis auf einige kleine Mängel, die aber sofort behoben sein werden, sobald die Austrägerinnen sich eingerichtet haben. Etwaige Unregelmäßigkeiten sind zur schnellen Abhilfe sofort bei uns zu melden.

— In Gosselände, und zwar auf der sogenannten Herrenkuppe, soll ein Bismarck-Damm- und Aussichtsturm errichtet werden. In fünf Jahren, am Tage der 100. Wiederkehr von Bismarcks Geburtstag, soll das Werk vollendet sein.

## Sprachette

### des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

(Zweigverein Freiberg.)

### Steigerung um das Dreifache.

Nach einem Zeitungsberichte hat ein Abgeordneter bei einer Beratung über den Staatshaushalt folgendes gesagt: „Die Reiskosten . . . sind auf 12900000 Mark veranschlagt. Im Jahre 1892 erforderte dieses Kapital nur vier Millionen Mark. Es ist also eine Steigerung



um das Dreifache eingetreten.“ Diese Rechnungs- oder vielmehr Ausdrucksweise ist durchaus nicht richtig; die Sache stimmt so keinesfalls. Wenn die Summe von vier Millionen „um das Dreifache“, d. h. um ihr Dreifaches (= 12 Mill.) gesteigert wird, so ergibt das unzweifelhaft 16 Millionen. Denn der mit „um“ eingeführte Begriff bezeichnet den Unterschied, in diesem Falle also den Zuwachs, aber nicht das Ergebnis oder die Summe; vgl. „um zwei Zoll kleiner“, „um eine Handbreit größer“ usw. Es müßte also in jenem Falle von einer Steigerung „um das Doppelte“ gesprochen werden, oder — und das wäre natürlich wirksamer — von einer Steigerung „auf das Dreifache“. Man kann auch die Quelle jenes Fehlers feststellen, heißt es in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Die geläufige Wendung „Steigerung um so-and-so viel“ bildet den gegebenen Ausgangspunkt; in der nachfolgenden Zahlangabe wird aber, damit die Sache recht eindringlich werde, die ganze Summe berücksichtigt; es liegt also eine Verquickung zweier Ausdrucksweisen vor, die an sich beide berechtigt sind, sich aber gleichzeitig in das Bewußtsein drängen und nun ein sinnwidriges Gebilde ergeben. Denn ein Verrechnen ist hier doch ausgeschlossen. Wenn derselbe Redner weiterhin die Beträge von 47 Millionen und 411 1/2 Millionen miteinander vergleicht und hier von einer „achtfachen Steigerung“ spricht, so stimmt das insofern, als es hier wirklich eine Steigerung um das Achtefache ist, wenigstens annähernd. Aber nun ist wieder der Ausdruck „achtfache Steigerung“ eine nicht einwandfreie Verkürzung für das richtigere: „Steigerung um das Achtefache.“

### Aus Großvaters Zeit.

Abdruck aus alten Jahrgängen unseres Blattes.  
Nachdruck verboten.

Aus Nr. 11 vom 18. März 1842.

#### Bekanntmachung.

Auf meiner Reise ohnlängst aus Wilsdruf hörte ich in einer mittlern Stadt das Wochenblatt für Wilsdruf, Tharand und das Elbtal lesen. Darin hörte ich eine Lobeserhebung ohne Verdienst. Der ausgereimte Tischlergeselle Hauptmann aus Grumbach soll nämlich sein Gesellenstück, einen Secretair von Kirschbaumholz, gefertigt haben, und zwar allein. Dem muß ich widersprechen, denn ich Unterschriebener und noch Einer, den ich nicht nennen will, also ihrer Drei, haben den so gerühmten Secretair gefertigt. Besser, Hauptmann hätte, nach den Gesetzen, eine Tischkommode aus eignen Kräften zum Gesellenstück gearbeitet.

Als Tatsache bekennet dieses  
Zenker Tischlergeselle.

#### Anfrage.

Jemand in der Nähe von Wilsdruf beabsichtigt zu einem bevorstehenden Familienfeste von einem Bäckermeister in Wilsdruf gutes Backwerk zu beziehen. Sollte vielleicht Einer der dortigen Herren Bäckermeister zufällig einige Bäden und Däckchen vorräthig haben, so wird derselbe ersucht, sich in der Expedition dieses Blattes zu melden, welche den Käufer nachweisen wird, da es der Zufall nicht immer so günstig fägt, daß auf dem Lande,

wie neulich in R....., dergleichen Backwerk zum Verkauf ausgedoten wird.

## Rätsel-Gäse.

### Deutbild.



Wo ist der Kapitän des Schiffes?

### Logogrifth.

Mit u — juchel  
Mit a — o weh!  
Mit i — wie fein!  
Was mag das sein?

### Telegraphenrätsel.

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben einen bekannten Sinnspruch ergeben.  
Ader — Allee — Ast — Ehre — Fässchen — Gent — Negus — Nichte — Nubier — Patentamt — Reiter — Seine — Sichel — Tell — Volk — Wagen — Weihe — Wein — Welle.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

### Bilderrätsel: Leibrentenvertrag.

Homogramm:  
S A A  
S E L M A  
A L T A R  
A M A T I  
A R I

Reihenrästel:  
KUPFERVASE  
Braten  
Rütlung  
Schwellung  
Lunch  
Fleischer  
Kanone  
Südungarn

### Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 6. April.  
Reffelsdorf.  
Form. 9 Uhr Eochkommunion: Harrer Lic. th. Lehmler.

### Aus der Geschäftswelt.

„Grundlegende Unterschiede zwischen Knaben- und Mädchenschulen.“ Von Gustav Hauffe. Preis 3.50 Mark, im Verlag von Rich. Fuchs, (Hohen-Neuendorf bei Berlin (Nord).) erschienen. (Preis gekrönt vom Verein für das höhere Mädchenschulwesen im Königreich Sachsen.) In unserer Zeit der schnellen Entwicklung und Umbildung aller Kulturverhältnisse ertönt lauter als je der Ruf nach einer gründlichen, durchgreifenden Reform des Schulwesens, und man darf wohl sagen, daß gerade diese Frage mehr wie alle anderen sozialen Fragen das Interesse und die Beteiligung des gesamten Volkes mit Recht erweckt. Da begründen wir mit großer Freude das oben angeführte Werk des bekannten Dresdner Philosophen, das wohl geeignet ist, zur Klärung und Lösung der wichtigen und hohen Aufgabe mitzuwirken. Nachdem der Verfasser den richtigen Standpunkt und allein wahren Gesichtspunkt, von welchem alle Erziehung auszugehen hat, dargelegt, zeigt er den Hauptzweck sowie das Ziel derselben: Verebelung der Menschen in allen Stadien, d. h. jeden Einzelnen zum deutlichen, kraftvollen Bewußtsein seines eigentlichen, wahren Menschenwertes zu bringen, um seine Bestimmung möglichst vollkommen erfüllen zu können. So soll die wahre Menschheit im Menschen ausgebildet, gestärkt und erhalten werden. Naturgemäß finden die eingehendsten Untersuchungen über die Unterschiede der Geschlechter statt, durch welche gezeigt und nachgewiesen wird, daß die Geschlechtsverschiedenheit auf einem polaren Verhältnisse beruht — und das bildet einen der interessantesten und anregendsten Abschnitte des hochbedeutenden Werkes, das besonders auch bei Anhängern wie Segnern der modernen Frauenbefreiungen lebhaft Beachtung finden wird. — Auf den Unterschieden und der Eigenartigkeit der beiden Geschlechter baut sodann der Verfasser die geistige Entwicklung der Jugend und die intellektuelle Erziehung der Geschlechter auf. Anziehend geschrieben sind die Verhandlungen der Fragen: Gibt es eine allgemein gültige Pädagogik? Ist die Pädagogik empirisch oder spekulativ? Ergreifend sind die idealen Mahnrufe über Erziehung. Erschöpfende Behandlung finden die einzelnen Disziplinen und Lehrgegenstände, sowie auch die modernsten Bestrebungen auf den Gebieten des Unterrichts und der Erziehung. Treffliche Lehren enthält das Buch für Mann und Weib, so daß es nicht nur für Erzieher hohen Wert hat, sondern kein Mensch, er sei Vater oder Mutter, Jüngling oder Jungfrau, wird das Buch ohne großen Nutzen aus der Hand legen.

## Flechten

abwende und trockene Schuppenflechte  
akrop. Ekzema, Hautschwellen, aller Art  
**offene Füße**  
Reinhalten, Beinschwellen, Adhärenz, bloße Füße, alle Wunden sind sehr heilsam!  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
1047 a

## Salatpflanzen Rapünzchen Obstbäume u. dergl.

empfehlen August Zimmermann,  
Handelsgärtner  
1021

## Saat-Kartoffeln, Kaiserkrone — Frühe Rosen,

empfehlen E. Flathé, Grumbach.  
1007 c

## Dr. Webers Arnikaöl, à 75 Pfg. als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppenbildung empf. d. Löwen-Apothek Wilsdruff.

## Sine junge neuemlekkene Ziege wird zu kaufen gesucht Hr. Gerschner, Reffelsdorf 16.

## Mk. 1800 auf goldsichere II. Hypothek per 1. Juli gesucht. Gesl. Offerten unter C. D. 138 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Zur Unterstützung des Meisters suchen wir einen tüchtigen Erstgesellen,

welcher mit der Fabrikation von Weißmöbeln, besonders Küchenmöbeln, vollständig vertraut und befähigt sein muß, die fertigen Waren selbständig zu prüfen, abzunehmen und weiterzugeben. Anfangslohn M. 30.— pro Woche. Antritt möglichst sofort.  
Gefl. nähere Angebote an Zeiske & Drasdo, Eisenberg S.-A. 1010

## 170 000 Mt. zu verg.

für 1. u. letzte Stellen in get. Posten, Zins-  
satz mäßig. Keine Abschlußprovision. Off.  
u. V. E. 3352 an Rudolf Wöffe, Dresden.

## Kleines Gut

oder größere Landwirtschaft zu kaufen ge-  
sucht. Offerten unter G. S. 100 postl.  
Coffebäude (Elbtal) erbeten. 1007

## Komfortable Wohnung,

mit großem Balkon, Luftheizung, elektr.  
Lichte etc., per 1. Juli zu vermieten.  
Fr. Theodor Müller. 1008

## Hausverkauf.

Ein schönes Haus, massiv, mit Schiefer-  
dach und Garten sofort zu verkaufen  
Grumbach No. 19. 1002

## Miets-Gesuch.

Grosses Logis wird per bald oder  
Mai zu mieten gesucht. Gesl. Offerten  
mit Preisangabe wolle man unter G. S.  
140 in der Exped. d. Bl. abgeben. 1007

## Schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche  
und Vorзал, 250 M., 1. Juli zu ver-  
mieten. Bahnhofsstr. 134 C, II. r. 1008

## 2 größ. Wohnungen

Reihnerstr. 264 c, bestehend in 2 Wohn-,  
2 Schlafzimmern, Küche, Vorзал, Keller u.  
Bodenraum p. 1. Juli zu vermieten. Näheres  
bei Moritz Weber in Grumbach. 1008

## Schöne helle Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör, per 1. Juli zu vermieten.

Nach. Doyentr. 135 B, II. b. Schmitz.  
1005

## Freundliche Herrenschaftselle ist frei Schmieds, Reihnerstraße.

## Suche für 1. Mai bei hohem Lohn ein tüchtiges Hausmädchen,

(nicht unter 20 Jahren).  
Nur solche, die wirklich zuverlässig sind  
und selbständig arbeiten können, wollen sich  
melden bei 1007

## Frau Marie Glathe, Manufaktur- und Modewarenhaus.

## Ein Mädchen von 14—15 Jahren wird in Privatstelle ge- sucht. Zu erfahren am Markt No. 11.

## Tücht. Hausmädchen

gesund, groß und stark, aus guter Familie,  
das waschen und plätten kann, bei gutem  
Lohn zum 1. Mai gesucht. Radebeul in  
Villa Gelleckstraße 16 (Köbler). 1018

## Gesucht per sofort oder 15. April tüchtiges Hausmädchen

Büderei Burkhardtswalde, (Amtsh. Reihner).  
1007

## Junges Mädchen

aus guter Dresdner Familie (Osternmädchen)  
Kinderlieb, sucht Stellung hieselbst in  
besserm Haushalt. Adresse zu erfahren in  
der Exp. d. Bl. 1008

## Millionen

waschen sich nur mit der  
**Stedenpferd Seifenwafel-Beise**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
Schugmarke: Stedenpferd,  
denn es ist die beste Seife gegen alle Haut-  
unreinigkeiten u. Hautauschläge,  
wie Mitiser, Fjinnen, Flechten, Blüthen,  
Röthe des Gesichts u. a. Etüd 50 Pfg.  
bei: Paul Klehs, sowie Otto Fünfs-  
täd. 1018 d



## Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder

die besten, daher im Gebrauch  
die allerbilligsten sind!  
Verlangen Sie Preisliste,  
die reichhaltigste der Branche,  
auch über Radfahrer-Bedarfs-  
u. Sportartikel, Nähmaschinen,  
Uhren etc. kostenlos von den  
Deutschland-Fahrrad-Werken  
August Stukenbrok, Einbeck  
Ärtestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.





## Geschäfts-Üebernahme.

Dem werten Publikum von **Wilsdruff und Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich das Geschäft der Firma **August Schmidt** käuflich übernommen habe und dasselbe unter der Firma:

**August Schmidt Nachf.**

weiterführen werde.

Durch ganz bedeutende Vergrößerung des Warenlagers werde ich in den Stand gesetzt sein, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens bittend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

**Hans Wehnert,**

in Firma **August Schmidt Nachf.,**

Eisen- und Kurzwaren, Glas, Porzellan, Steingut.

Fernsprecher 20.

## Darlehens-, Spar- und landw. Konsum-Verein

Grumbach bei Wilsdruff,

G. S. m. u. V.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	329 M. 12 Pf.	1. Geschäftsanteile	1290 M. — Pf.
2. Bankguthaben	42926 " 89 "	2. Rücklage	1280 " 27 "
3. Darlehne	10000 " — "	3. Betriebsrücklage	1171 " 94 "
4. Laufende Rechnungen	7457 " 26 "	4. Amortisationsfond	2800 " 86 "
5. Immobilien	9750 " — "	5. Anlehen	7199 " 14 "
6. Anteile	1400 " — "	6. Laufende Rechnungen	2054 " 47 "
		7. Spareinlagen	55845 " 96 "
		8. Ringewinn	220 " 63 "
Sa. 71863 M. 27 Pf.		71863 M. 27 Pf.	

Mitgliederstand Ende 1908: 42

Zugang 1909: 2

Abgang 1909: —

Bestand Ende 1909: 44

Der Vorstand.

Clemens Kost.

Woritz Bühner.

## Sämtl. Neuheiten

Damen-Jacketts — Cäpes

Kinder-Jacketts

Blusen, Kostümrocken

Unterröcken

Kleiderstoffen

Blusenstoffen

Waschstoffen

sind aus zahlreichste eingetroffen bei



## Geschäftsveränderung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff u. Umg.** zur gefäll. Nachricht, daß ich die bisher von mir betriebene

**Brot- u. Weissbäckerei, Schulstr. 173**

an **Herrn Otto Schilling** verkauft habe. Für das mir erwiesene Vertrauen bestenb dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

**Wilsdruff, 1. April 1910** Hochachtungsvoll  
**Ernst Schmidt, Bäckermester.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige gestatte ich mir die höfliche Bitte auszusprechen, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Indem ich versichere, die mich Beehrenden mit nur guter Ware zu bedienen, zeichne ich

**Wilsdruff, den 1. April 1910.** Hochachtungsvoll  
**Otto Schilling,**  
Brot- und Weissbäckerei, Schulstr. 173.

## Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt

8000 Obstbäume,  
4000 Formobstbäume:  
Äpfel, Birnen, Kirschen  
Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche  
10000 Alleebäume:  
Ahorn, Eschen, Eichen, Kastanien, Linden : : : :

2000 Blaufichten  
u. a. Nadelhölzer  
Rosen, Hochstämme } jährliche  
Rosen, Büsche } Heranzucht  
u. 200,000 St.  
Sträucher und sämtliche  
Baumschulartikel.

: **VICTOR TESCHENDORFF** :  
BAUMSCHULEN \* Cossebaude bei Dresden. \* Fernspr. No. 20.

## Achtung Landwirte!

Hierdurch zur gef. Kenntnisnahme, daß ich am 1. April d. J. ein

## Zuchtvieh-Geschäft

eröffne und am 5. April mit einem großen Transport **pommerscher, frischmelkender und hochtragender Kühe**

in **Kesselsdorf** eintreffen. Mein Verkauf befindet sich im **Obernen Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.**

Ich werde stets bemüht sein, meine Kunden in bester Weise zu bedienen, stelle billigste Preise und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**May Pezold.**

Telephon 43.

Von **Dienstag, den 5. d. M.**, an gehen wieder große frische Transporte der besten

**Ardenner u. Dänischen Arbeitspferde,** schweren und leichten Schlages, sowie

**Hannoverscher, Oldenburger u. Holsteiner Wagenpferde,**

wobei sich mehrere egale Paare und Einspänner befinden, bei mir zum Verkauf. (Fernspr. 90) **Otto Merker, Nossen.**

## Brillen

**Klemmer**

**Ferngläser**

**Wettergläser**

Zimmer-, Fenst-, Bado-, Fieber-Thermomet. sow. alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.  
**Th. Nicolas, Uhrmachermeister,**  
Freibergerstraße 5B.  
Reparaturen prompt u. billig

## Zur Saat

empfehle

**Hafer, Wicken, Erbsen und Klee**

**Louis Seidel, Bahnhof Wilsdruff.**

## Eindenschlößchen.

**Dienstag, den 5. April**

## Schlachtfest.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Horn.**

Von **Donnerstag, d. 7. d. M.** ab, stelle ich wieder eine große Auswahl **vorzüglicher Milchkuhe,**

beste Qualität, hochtragend u. frischmelkend, sowie sprungfähig. Oldenburger Zuchtbullen bei mir zum preiswerten Verkauf unter bekannt kulantien Bedingungen.

**Hainsberg, Emil Kästner,**  
Telephon Amt Deuben-Postkoppel 96.

In vorteilh. Lage gesucht ein **Haus als Kapitalanlage.** Angebote

„V. W. 3642“ Rud. Woffe, Dresden. [2007]

## Freiw. Feuerwehr.

**Mittwoch, den 6. April, abends 1/8 Uhr,** findet im „Hotel weißer Adler“ unser diesjähriger

## Familienabend

statt, wozu alle aktiven sowie passiven Kameraden mit ihren werten Frauen nur hierdurch eingeladen werden. Zur Auf-führung kommt auf vielfältiges Verlangen:

„Der Leutnant nicht der Oberst!“

Quäspiel in 3 Akten v. Louis v. Saville.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen

20 Pfund gute

## Gänsefedern

zu verkaufen.

**Roßsch Nr. 8 Otto Wehnert.**  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 39.

Dienstag, 5. April 1910.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Beglückt, wer alles nicht muß durch sich selber werden, sich nur anblicken darf vorbildliche Gebärden.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. April.

Zum Bau des neuen Schauspielhauses in Dresden, der bekanntlich von einem hierzu gebildeten Theaterverein betrieben wird, melden die „Dresdner Nachrichten“: Die Stadtgemeinde Dresden tritt an Stelle des Theatervereins als persönliche Schuldnerin der zur Deckung der Baukosten für das neue Schauspielhaus aufgenommenen Anleihe ein.

Nach Unterschlagung von 65000 Mark bei der Firma Robert Ernst Söhne in Bautzen ist seit Freitag vormittag der 27jährige Buchhalter Friedrich Wilhelm Müller aus Dresden flüchtig.

Der Bureauvorstand eines Geschäftsagenten in Bautzen wurde wegen Unterschlagung von 1000 Mark in Haft genommen.

Bei der Zittauer Polizei ging aus Wornsdorf i. B. die amtliche Meldung ein, daß der dortige tschechische Kassierer der sozialdemokratischen Textilarbeiterorganisation, Jidal, die gesamte bedeutende Kassenbarthschaft unterschlagen hat und nach Sachsen geflüchtet ist. Die Geschädigten sind meistens deutsche Arbeiter.

Am Mittwoch vormittag wurde bei der Räumung der Abortgrube des Frankenberg Bahnhofs der Leichnam eines anscheinend neugeborenen kräftigen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind war völlig nackt, doch fand man zugleich mit der Leiche ein Herrenhemd, aus dem das Monogramm ausgeschnitten war und das ohne Zweifel zum Einwickeln des Kindes diente. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben und nach der Friedhofshalle geschafft. Ob Kindesmord vorliegt, muß die Sektion ergeben. Von der Kindesmutter fehlt jede Spur.

Der freche Begelagerer, der am 19. März die Botenfrau aus Niederlauscha auf der Straße zwischen Stöfß und Döberitz überfiel und ihrer Burschaft beraubte, ist in der Person des Arbeiters Hartmann aus Stöfß verhaftet worden. Hartmann ist bereits erheblich mit Zuchthaus vorbestraft.

Der Zimmergeselle Georgi aus Kleinfäßeln, der kürzlich vom Leipziger Schwurgericht wegen Ermordung des Oberregierungsrats Freiherrn von Wöhrmann in Brödel — er hatte ihn in seiner Wohnung, in die er früh morgens heimlich eingedrungen war, mit einem Knüttel totgeschlagen — zum Tode verurteilt wurde, hat gegen dieses Urteil nunmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt. — In einem größeren Konfektionsgeschäft der Altstadt suchte eine Dame für etwa 300 Mark Sachen aus und bat, letztere in ihre Wohnung in die Burgstraße zu bringen. Als Adresse gab sie den Namen ihres Gatten, eines Ingenieurs, an. Als der Kaufbursche mit den Waren erschien, ersuchte ihn die Dame, doch ihren Mann zu holen, der eben einmal in ein nahe Restaurant gegangen sei, die Ware möchte er einstweilen nur dalassen. Der Bursche war aber einer von den wirklich „hellen“

Sachsen, er gab die Sachen nicht heraus, sondern behielt sie, trotz des unwilligen Erstaunens der Dame, in seiner Obhut. Und richtig, seine Vorsicht war begründet, denn der „Ingenieur“ war in dem Restaurant nicht zu finden, und es stellte sich dann heraus, daß seine Frau das Zimmer in der Burgstraße erst am Morgen gemietet hatte, um den Schwindel auszuführen.

Am Freitag abend begab sich der Kaufmann Wilhelm Jepp in Lauscha nach der Wohnung der Frau Privata Lehmann, mit der er durch seine Frau verwandt ist. Er unterhielt sich mit ihr kurze Zeit und holte dann plötzlich einen in der Tasche verborgenen Hammer hervor, mit dem er auf die Frau losschlug und sie durch wiederholte Schläge auf den Kopf schwer verletzte. Auf das Geschrei der Frau stürzte ihr Sohn, der Kaufmann Otto Damm, und seine Frau, die im selben Hause ein Kolonialwarengeschäft betreiben, nach der Wohnung der Mutter. Damm fand sie am Boden liegend, schwer verletzt, aus mehreren Wunden blutend, vor, während Jepp am Ofen stand. Damm rückte sich über seine Mutter, da er annahm, sie wäre von einem Blutsturz befallen worden. Dabei schlug Jepp ihn von hinten mit dem Hammer auf den Kopf, auch ihm eine schwere Wunde zufügend. Gleich darauf stürzte er sich auch auf die Frau Damm, würgte sie am Hals und warf sie während des Kampfes die Treppe hinunter. Noch im Laufe der Nacht stellte sich Jepp der Kriminalpolizei in Leipzig.

Tödlich verunglückt ist in der Schlosserei der Gewerkschaft „Deutschland“ in Delsnik i. G. der 26 Jahre alte Schlosser Gustav Hermann Epfinger. Der Verunglückte hatte den Elektromotor des Wertes ausgebessert. Plötzlich wurde der Strom wieder eingeschaltet und Epfinger kam mit demselben in Berührung. Er wurde auf der Stelle getötet.

Ein Landwirt aus Unterbodwitz bei Staßla (S.-A.), der mit einer Holzfuhr unterwegs war, geriet über sein Pferd, dem er wahrscheinlich zu viel zugemutet, so in Erregung, daß er es loskarrte, an einen Baum band und so lange auf das arme Tier losschlug, bis es verendete.

## Hamburger Hafenbilder

von Alexander Zinn.

Der Hamburger Hafen ist geistig und wirtschaftlich nicht mehr das ausschließliche Eigentum der mächtigsten der Hansastädte, sondern ein gemeinsames Gut der Nation. Wer die gewaltige Kraft um sich spürt, die sein rauschendes Getriebe mit gleichmäßigen Pulsen erfüllt, dem ist es wohl, als könne das neue Deutschland seine symbolische Gestaltung nirgends klarer und einbringlicher finden als in diesen durch die Wucht ihrer großen Linien überwältigenden Bildern des Hamburger Hafens. Eine neue Schönheit lebt in ihnen, jene, die nichts gemein hat mit lyrischer oder phantastischer Romantik im Sinne lautempfindender Schöngeister, jene Schönheiten, die ebenbürtig im Lärm eines Maschinenraalles zu finden ist, als in den sinnvollen Verästelungen der Eisengotik eines Brückenbogens oder eines Krans. — Habt ihr einmal aus der Dämmerung den schwarzen Rumpf eines Ozeanriesen wachsen sehen, in seinen

Dimensionen alle Vorstellungen von den sagenhaften Riesengeschöpfen der Vorwelt übertreffend, habt ihr den Fluß seiner schlanken Formen gefühlt, die diesen in seinen Ausmaßen ungeheuren Leib mit der Riesenlast auf dem Rücken geschmeidig in das Bett der Wellen einfügen — und ward euch das Herz nicht in der Tiefe ergriffen von dieser gigantischen und doch harmonischen Einheit, die eines einzelnen Menschen Hand von der Brücke aus beherrscht! — Wahrlich, es sind nicht die Geringsten unter den Künstlern unserer Tage, denen das Problem ihrer Werke immer wieder und wieder aus der Sphäre dieser unserer Zeit geschaffenen Schönheiten der gebändigten Kräfte wächst! Einer aus ihrer Reihe, von dem hier gesprochen werden soll, der Hamburger Wilhelm Dittmer, kannte, nachdem er in erstem Ringen die Höhe seiner Kraft erzwungen hatte, kein höheres Ziel seiner Künstlerschaft als die Gestaltung dieser Welt. Ein schweres Schicksal hat verhindert, daß er uns mehr als eine erste Gabe — sein Buch „Hamburger Hafensbilder“ — ließ. Aber in diesem Geschenke lebt seine große, überreiche Seele, die alles in ihrem Bereiche adelte. Wer den Band in der Hand hält, fühlt mit Stolz: da bekennst sich ein Starke mit Mut und Begierde zu unserer Zeit — zu unserer Zeit, aus der die blauen Aestheten erst stehen zu müssen glauben, wenn sie zu reinem Genießen kommen wollen.

Es sind ein paar Sätze über den Menschen und den Künstler Dittmer zu sagen, ehe von dem im einzelnen gesprochen werden kann, was er erreicht hat. Als sich Wilhelm Dittmer an seine große Aufgabe machte, war er nach einer siebenjährigen, freiwilligen Verbannung in die Heimat zurückgekehrt. Zu einer Zeit, da seine Altersgenossen bereits in der warmen Behaglichkeit einer eigenen Familie ihre Ruhe fanden, jagte es ihn noch einmal hinaus ins Ungewisse, wollte er noch einmal im Kampf mit dem Leben die Kräfte proben. Die Angst vor der Enge war es, die ihn auf einen australischen Dampfer trieb und von jenem fernen Kontinent in die Wäldereinsamkeit der Maori. Dort lebte er sieben Jahre ohne eine andere Gesellschaft als die seltener braunhäutigen Nachbarn und die weiche des leuchtenden Sternhimmels, mit dem seine Sehnsucht Zwiesprache hielt. Und dort erkannte er das Ziel seiner Kräfte. Als er zu uns zurückkam, war wohl sein Haar grau geworden und in seiner Stirn standen die Runen siebenjähriger Einsamkeit, aber in seinen Augen leuchtete Vertrauen auf die eigene Kraft und Hoffnung auf Erfüllung.

So machte sich Wilhelm Dittmer an sein Werk. Jeder Morgen sah ihn im Hafen. Er kam nicht, wie ein Fremder zu ihm, um über seine Wunderdinge zu staunen; er kam wie ein wohlvertrauter Freund, um zu alten Schönheiten neue zu finden. Und er fand sie gar wohl. Er freute sich wie ein reich Beschenkter, wenn er im Abendsonnenschein die Deckaufbauten eines ausfahrenden Schiffes wie Silber glänzen sah — ein Bild der Sehnsucht nach Ferne und Glück und fremden Ländern. Aber er liebte den Hafen vielleicht noch mehr,

\*) Wilhelm Dittmer, „Hamburger Hafensbilder“, 12 doppelseitige, 24 ganzseitige Bilder. 48 Seiten Text. 1910. Kartondert 2 Mark. Verlag von Alfred Junken, Hamburg.

## Die Briefftasche.

Roman von J. v. Kapf-Essenther.

25 Und dennoch war der leichtsinnige, oberflächliche Fritz viel ehrlicher, denn er griff das gesunde Geld nicht an, und Möhring, durch die Erfolge kaum beschwichtigtes Gewissen reate sich bei dieser Erwägung aufs Neue. Wie wehrlich und gewissenlos erschien er sich neben diesem braven, unbedeutenden Menschen. Immer wieder dankte ihm, als mahnte dieser ihn an seine Pflicht. Darum hatte er ihn so barsch gefragt. „Warum kamen Sie denn zu mir?“

„Warum?“ stotterte Elbe. „Sie waren ja immer ein kluger, verständiger Mensch und so gütig gegen uns. Nun bitte ich Sie auf das Inständigste, geben Sie mir einen Rat. Wir wissen uns nicht zu helfen und ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, zu tun was Sie sagen.“

Welche Ironie des Schicksals! Auch er, Möhring, hatte sich einmal in den Kopf gesetzt gehabt, zu tun, was Elbe vor ihm tun werde, sich nach Fritz gerichtet. „Sagte ich Ihnen nicht schon einmal,“ fuhr er ärgerlich auf, „daß Sie nach meiner Meinung das Geld behalten können?“

„Ja, das late Sie allerdings,“ sagte Fritz kleinlaut, „aber ich dachte, es sei nicht Ihr Ernst gewesen, ich glaube, Sie wollten mich damals nur los werden.“

Möhring vermochte sich nicht länger zu beherrschen. Elbe peinigte ihn, ohne es zu wissen und zu wollen, aufs Äußerste, und Möhring fuhr nun los: „Nun denn, ich will Ihnen sagen, was Sie tun sollen, ganz genau. Geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie es auch wirklich tun wollen.“

„Etwas verblüfft und zögernd gab Elbe sein Wort. „Das Loos war meines!“ stieß Möhring rauh her-

vor; ich hatte es verloren, obgleich ich Ihnen damals das Gegenteil versicherte. Ich versicherte auf den Gewinn, denn es war ja meine Schuld, daß er mir einging. Behalten Sie das Geld gestroft, denn Sie haben alles Recht darauf, wenn ich es Ihnen sage.“

Elbe riß buchstäblich Mund und Nase auf. „Aber ich habe Sie doch damals gefragt, ob es Ihnen gehöre! Sie sagten: nein, Sie hätten Ihr Loos zu Hause.“

„Ich hatte mich geirrt,“ jagte Möhring.

„So mußten Sie doch nachträglich den Irrtum bemerken, das Loos vermissen; auch brauchen Sie mir ja nur die Nummer zu sagen; denn diejenige des von mir gefundenen Looses kannte ich ja nicht? Damit war Ihr Eigentumsrecht festgesetzt.“

Möhring zuckte die Achseln. Dieser entsetzliche Mensch trieb ihn abermals in die Enge. Er hatte sich übereilt mit seinem Geständnisse.

„Ich hatte meine guten Gründe dafür,“ sagte er hochmütig.

Fritz erhob sich jetzt von dem Stuhle, auf dem er bis jetzt so demütig und bescheiden gesessen. Seine Miene und seine Haltung hatten sich gänzlich verändert.

„Ich glaube Ihnen kein Wort,“ sagte er in jenem anmaßenden Tone, den sich unselbständige Naturen leicht aneignen, wenn sie sich auf einmal in ihrem Rechte fühlen. „Sie müßten ja damals ganz verrückt gewesen sein! Damals waren sie ja noch ein armer Teufel. Warum sollte das Loos keinen Wert für Sie haben. Sie wußten so gut wie ich, daß es gezogen werden konnte. Warum haben Sie sich um Ihr Loos nicht gekümmert?“

„Das ist meine Sache!“ rief Möhring heftig.

Der andere geriet immer mehr in Eifer.

„Sie sind ein Schwindler, ein Prahlhans!“ schrie er.

„Sie wollen jetzt den Großmütigen gegen mich spielen, den Gewinn verschenken, der Ihnen gar nicht gehört. Freilich, Sie brauchen die paar tausend Mark nicht,

Ihnen liegt nichts daran, denn Sie sind ja über Nacht ein reicher Mann geworden! Wie aber sind Sie zu diesem Reichtum gekommen? Niemand weiß das; das ist eine faule Sache! Gut, ich behalte das Geld; ich behalte es lieber, als daß ich es Ihnen gebe. Sie wären im Stande, nachträglich zu beweisen, es sei das Ihre. So, nun ist die Sache klar. Vorzuwerfen haben Sie mir nichts, und eine Anklage gegen mich werden Sie auch nicht erheben, denn mit Ihnen ist's nicht geheuer.“

Er hielt inne und als Möhring nichts erwiderte machte er eine verächtliche Geberde. „Zuallererst, Gesunkener! Das Loos war niemals das Ihre — das ist sicher, Sie großer Herr, Sie!“

Damit nahm Fritz Elbe seinen Hut und ging ohne Gruß davon.

Möhring lachte bitter auf. So war seine liebevolle Bemühung um den Kollegen belohnt worden! Und so verstrickte er, Möhring, sich in die eigene Falle. Dieser Mann, dem er nur Gutes erwiesen, durfte ihm ins Gesicht sagen: „Wer weiß, wo Sie Ihr Geld her haben, Sie Schwindler!“ Und wer weiß, ob er der Einzige war, der das sagte. Denn Möhring konnte ja Niemand beweisen, woher er auf einmal sein Kapital genommen, Der geheimnisvolle Kapitalist aus der „Vossischen Zeitung“ war ja nie mehr zum Vorschein gekommen.

Wird und muß nicht auch Bohnemann eines Tages fragen, den der geheimnisvolle Kapitalist immer sehr interessierte? Kann nicht Otilie aus bloßer Teilnahme einmal dieselbe Frage stellen?

Allerdings er. Möhring, hatte bisher immer geantwortet: „Ich habe ihn abgefunden,“ aber würde man sich diese billige Ausrede immer so gefallen lassen? Es mußte einmal zu einer Erklärung, zu einer Auseinandersetzung über diesen Punkt kommen. Der Anglistischweib brach ihm bei dieser Vorstellung aus.



wenn Regenschauer über ihn segten, und die schwarzen breitbrügeligen Baracken mit ihrer vollen Fracht von heimkehrenden oder zum Werkplatz fahrenden Arbeiter schmer gegen die Wellen ankämpften, oder wenn Nebeltage kamen und ihre milchigen Schleier ausbreiteten. Wilhelm Dittmer sah in den schattenhaften Umrissen, die sie sichtbar ließen, etwas gespenstisch-seltzam Schönes. Sein Stiff zeichnete die lebendige Bewegtheit der ungezählten sich schneidenden Linien eines Seglers und die ernste Ruhe eines im Dock aus den Fluten gehobenen Schiffsheds oder die melancholischen Stimmungen düsterer Abende, wenn schwere Wolken bis auf das Dunstmeer über den Häusern herabhängen und die Wellen blauschwarz zu sein scheinen, wo nicht die roten und grünen Schlangen einer Bad- oder Steuerbordlampe über sie zittern, oder der weiße Rauch aus dem Schloße eines Dampfes sein flatterndes Band auf ihre dunkle Fläche legt. Das Köstlichste aber waren ihm Schiffskleider in der Dämmerung, wenn sie nur wie dunkle, massige Flecken gegen den Himmel standen und in dieser Geschlossenheit noch gewaltiger zu werden schienen wie im Licht des Tages. — So sah Wilhelm Dittmer Schönheiten überall — und vor allem da, wo sie jene nicht zu finden wissen, die sie gerne — gar zu gerne — für die wahren Schönheitssucher halten.

Dittmers technisches Vermögen war sehr groß. Seine zeichnerischen und malerischen Qualitäten ordnen ihn in die erste Reihe unserer Künstler ein. Daß er dabei auch als ein wunderbarer Erzähler, ja ein Meister der Sprache, zu rühmen ist, darf aus dem Grunde nicht vergessen werden, weil er zu seinem Hafenbuch selbst einen schlichten, kraftvoll anschaulichen Text geschrieben hat, in dem viel von dem angedeutet ist, was er erst später im Bild festzuhalten gedachte. Er war eben zu gleicher Zeit ein Dichter. Niemand wird es leugnen, der seinen „Tuhunga“ kennt, dies unübertreffliche Buch, das, in seinen Jahren bei den Maori entstanden, die Traum- und Sagenwelt dieses naiden Volkes schildert.

So hat denn dies Hamburger Hafenbuch alle Berechtigung, ein deutsches Volksbuch zu werden und der Verlag von Alfred Janssen tut gut daran, es in einer sehr billigen Ausgabe auf den Markt zu bringen. Es gehört in die Hand jedes Deutschen als das Werk eines Mannes, der seine Heimat aus ganzer Seele geliebt und seine Zeit verstanden hat, als ein Werk, dessen kernige, frische, deutsche Art daran mahnt, daß Deutschlands Grenze nicht durch das Meer gezogen wird, sondern daß wir uns ein Recht auf den stolzen Spruch: „Unser Feld ist die Welt“ erkämpft haben.

### Kurze Chronik.

**Ein frecher Raubfall in Berlin.** Einen unterhört frechen Raubfall ist ein Berliner Großkaufmann am Sonnabend mittag zum Opfer gefallen. Dieser hatte in einem Bankgeschäft unter den Linden eine größere Geldsumme erhoben und war dann nach seinem am Potsdamer Platz, also mitten im Zentrum des Verkehrs, gelegenen Bankgeschäft zurückgegangen. Als er die Treppe zu seinem im ersten Stock gelegenen Geschäft hinaufging, folgte ihm, ohne daß er es merkte, ein Mann. Dieser rumpelte ihn auf dem ersten Absatz plötzlich an, warf ihm ein schwarzes Pulver ins Gesicht, sodaß ihm Augen, Nase und Mund gefüllt wurden. Der Ueberfallene konnte weder sehen noch rufen. Der Angreifer stieß ihn nun in eine dunkle Ecke, riß ihm Ueberzieher und Rock auf und raubte ihm die Brieftasche mit nahezu 2000 Mark Inhalt. Der Verraubte hatte den Täter nicht gesehen. Er kann ihn nicht einmal annähernd beschreiben. Man muß annehmen, daß der Räuber beobachtete, wie der Großkaufmann das Bankhaus aufsuchte und ist ihm dann heimlich gefolgt.

**Der Hauptmann von Köpenick als Rigdorfer Gastwirt.** Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der sogenannte „Hauptmann“ von Köpenick, wird sich nach einem unstillen Leben, das ihn erst kürzlich über England

nach Amerika führte, in Rigdorf als Eigentümer einer Gastwirtschaft niederlassen. Er hat, dem „Lokalanz.“ zufolge, für das Restaurant 12500 Mk. bar auf den Tisch gelegt.

**Ballonunglück.** Gestern mittag 1 1/2 Uhr ist der Ballon „Pommern“, der gestern früh in Stettin aufgestiegen war, gegenüber dem Herrenbad Sahnitz in die Ostsee gefallen. In der Gondel befanden sich vier Personen. Bisher sind drei der Insassen aufgefunden: der Reichstagsabgeordnete Delbrück, der Kaufmann Hein und der Bankbeamte Semmelhad; erstere beiden sind tot, letzterer hat ein Bein gebrochen. Der andere noch vermisse Insasse ist der Stadibaurat Benduhn. Das Unglück geschah 1000 Meter vom Lande.

**Explozierender Küchenofen.** In Königshütte explodierte in einem Hause der Hardenbergstraße in der Wohnung des Schneidermeisters Muskalla der Küchenofen. Die Explosion wurde anscheinend durch ein in den Kohlen befindliches Stück Dynamit verursacht. Der neunjährige Sohn Muskallas wurde sofort getötet. Frau Muskalla wurde schwer und drei Kinder leicht verletzt.

**Verbotenes Auftreten einer Haremstruppe.** Das Frankfurter Polizeipräsidium hat, einem Antrag des türkischen Generalkonsulats entsprechend, das weitere Auftreten der Haremstruppe im Intimen Theater untersagt und die Ausweisung aus Preußen gegen den Impresario und die Mitglieder der Troupe verfügt. Diese ist auch in Sachsen, Hessen und Baden aufgetreten.

**Seine Kinder und sich selbst erschossen.** In Bamberg hat hinter der Schießstätte des Bamberger Schützenvereins der 36jährige Klavierbauer Hugo Müller aus Bamberg seine beiden Kinder, ein Mädchen von fünf und einem Knaben von sieben Jahren, mit einer Bronningpistole erschossen. Hierauf verübte er Selbstmord.

**Der Kampf auf dem elektrischen Leitungsmaße.** In Mülhausen revidierte ein Monteur die elektrische Hochspannung. Dabei fand er auf einem Masten einen Feldwibel von einem Mülhauser Infanterieregiment, der sich den Mast als Beobachtungsposten gewählt hatte. Der Monteur forderte den Feldwibel auf, den Mast zu verlassen und erließ, als dieser sich weigerte, den Mast selbst, um den Widerstrebenden mit Gewalt herunter zu holen. Bei dem Ringen auf dem Masten wurde der Monteur, wie dem „Lokalanz.“ gemeldet wird, gegen die elektrischen Leitungsdrähte mit 6000 Volt Spannung gedrückt und dabei auf der Stelle getötet.

**Die kaiserliche Villa in Bonn verkauft.** Der Verleger des „Essener Generalanzeigers“ Kommerzienrat Girardet, kaufte die kaiserliche Villa in Bonn.

**Verschüttete Bergleute.** Auf Zeche „Holland“ bei Bochum wurden zwei Hauer, Vater und Sohn, von der niedergehenden Kohlenmasse verschüttet; einer war sofort tot, der andere ist wahrscheinlich inzwischen auch erstickt. Bisher gelang es nicht die Verunglückten zu bergen.

**Der Dampfer „Prinz Wilhelm II.“ mit Mann und Maus untergegangen.** Wie die Direktion der Westindian Mail-Gesellschaft in Amsterdam erklärt, hat sie nunmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß der Dampfer „Prinz Wilhelm II.“ zwischen dem 23. und 29. Januar mit Mann und Maus untergegangen ist.

**Ein Saak mit 30000 Frank gestohlen.** Im Bureau der Pariser Mittelmeerbahn in Grenoble ist ein Saak mit 30000 Francs gemünztem Gelde entwendet worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

**Winterdürre in südlichen Gegenden.** Nachrichten aus Oberitalien zufolge ist dort nach warmen Frühlingstagen der Winter wieder eingetreten. Starke Schneefälle sind eingetreten. Das Thermometer sank am Donnerstag weit unter Null. — Triefst und Umgebung wurden bei plötzlichen Temperatursturz von einer heftigen Bora und Schneefall heimgesucht; einzelne Lloydampfer wurden von ihren Ankerplätzen weggerissen und konnten nur mühsam wieder vertaut werden. Der Dampferverkehr wurde fast gänzlich lahmgelegt. In der Stadt mußte den ganzen Tag über die Rettungsgesellschaft bei Personen, die vom Sturme zu Boden geschleudert und

verletzt worden waren, Hilfe leisten. Die Hafennarbe ruht fast vollständig. Die furchtbare Bora, die mit 70 Kilometer Geschwindigkeit einsetzte, hatte zeitweilig eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern. — Der Sturm hat mit ungeheurer Gewalt in dem ganzen Adriameer gewütet. In dem Kriegshafen von Pola fuhr gegen 1 Uhr nachmittags das Kriegsschiff Lacroma ein und ließ ein Boot mit sechs Matrosen zu Wasser, um das Schiff an einer Boje zu befestigen. Einer der Matrosen sprang auf die Boje, die Kette der Boje riß jedoch und der Matrose verschwand in den Wellen, ohne daß man ihm Hilfe bringen konnte. Das Boot mit den übrigen fünf Matrosen wurde gegen die Bucht vor Pola getrieben, wo es von den Kriegsschiffen gerettet wurde. Um dieselbe Stunde fuhr ein anderes Kriegsschiff in den Hafen. Infolge des sehr hohen Wellenganges stieß es gegen eine voll besetzte Schaluppe, doch konnten sämtliche Matrosen der Schaluppe gerettet werden.

**Der Lavaausbruch des Aetna.** Der Hauptstrom der Lavamassen bewegte sich am Sonnabend mit einer Geschwindigkeit von zehn Metern in der Stunde auf Borrello zu, doch glaubt man, daß Borrello selbst sowie das Dorf Ballpasso außer Gefahr sind. Der nach Monte Nocilla zu vordringende Strom kommt nur langsam vorwärts. Die Bevölkerung ist ruhig. Der Aschenregen dauert noch an.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

**Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.**  
 Kgl. Opernhaus: Dienstag Madame Butterfly, Mittwoch Mignon, Donnerstag Der Evangelmann, Freitag VI. Sinfonie-Konzert Serie A, Sonnabend Lindine, Sonntag Die Bohème, Montag Eugen Onegin.  
 Kgl. Schauspielhaus: Dienstag Der Arzt am Scheideweg, Mittwoch Der Königsleutnant, Donnerstag Hamlet, Freitag Hanneles Himmelfahrt, Sonnabend König Richard II., Sonntag Robert und Bertram, Montag Wenn der junge Wein blüht.

### Hessener Produktenbörse

am 1. April 1910.

	1000 kg	Mk. bis	Mk.	kg	Mk. bis	Mk.
Weizen neu trock.	211,—	218,—	85	18,—	18,50	
alt	—	—	85	—	—	
Roggenhief. neu	147,—	152,—	80	11,70	12,15	
Gerste Brau.	160,—	170,—	70	—	—	
Futter	—	—	70	—	—	
Hafer alt	—	—	50	—	—	
neu	152,—	158,—	50	7,60	7,90	
Futtermehl I.	100	17,25	—	50	8,75	—
II	—	15,25	—	50	7,75	—
Roggenkleie	—	12,—	12,50	50	6,—	6,25
Weizenkleie grob	—	—	12,—	—	—	6,—
Reisförner grob	—	—	50	—	—	8,50
Reisfötrot	—	—	50	—	—	9,50
Heu, alt	per 50 Kilo	von Mk.	—	bis Mk.	—	—
neu	50	—	4,50	—	—	5,—
Schüttstroh	50	—	3,—	—	—	3,50
Gebundstroh	50	—	2,50	—	—	2,75
Kartoffeln neu	50	—	2,10	—	—	2,30

### Marktbericht.

Weizen, am 2. April. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 Mk.; Gänse, Pfund — Mk.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, 1 Stück 7 Pf.

Getreidepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
Weizen	—	—	21,90 22,40
Roggen	—	—	15,30 15,60
Gerste	14,00 14,50	—	—
Hafer	—	15,50 16,00	16,10 16,40

## Die Brieftasche.

Roman von J. v. Kapf-Essenther.

26 Da sah er allein in seinem Bureau, in diesem prächtigen angenehm durchwärmten Bureau und sah dem Gespenst seiner Schuld ins Auge. Dieses Gespenst war nicht, wie er meinte, durch Erfolge zu bannen. Es kam immer und immer wieder. Ganz unvermutet tauchte es vor ihm auf, verdunkelte ihm das helle Tageslicht und machte sein Herz angstvoll klopfen. Wie war es nur möglich, daß er bisher nicht daran gedacht hatte?

Er hatte sich über seine Lage getäuscht, beläuft durch die Glücksfälle der letzten Zeit. Unzerreißbar umstrickte ihn der Bann seiner Schuld. Sie wird, sie muß ihn eines Tages zu Falle bringen. Schon sieht sie ihm auf der Brust wie ein Alb. Er ächzt — er schämt. Ihm ist, als müßte er verrückt werden.

Und doch — es gab noch Rettung: das Geld zurückzahlen! Er konnte die zehntausend Mark jetzt entbehren, wenn auch nicht ganz leicht. Zurückzahlen — und er war gerettet. Sich an die Behörde wenden — das ging nicht mehr an. Er war strafbar im Sinne des Gesetzes, wegen Fuldverheimlichung. Otilie war er schuldig, diese furchtbare Möglichkeit zu vermeiden. Vielleicht aber war es lunlich, auf andere Weise den Unbekannten zu finden. Und auf der Stelle wollte er noch alles Mögliche versuchen. Er erionn einen konkreten Feldzugsplan, um den unbekanntem Besitzer der Brieftasche ausfindig zu machen.

Zunächst entwarf er eine Zeitungsannonce, in welcher er deutlich und doch möglichst vorsichtig den Verlustträger aufrief. Er bezeichnete den Tag und die Straße, wann und wo die Brieftasche gefunden worden, beschrieb sie auch ganz genau, verschwieg aber den Be-

trag. Statt seines Namens natürlich nur eine ganz geheimnisvolle Chiffre.

Nun drückte er auf den Knopf der elektrischen Klingel, um den Diener zu rufen. Sofort aber bellann er sich eines Besseren. Der Diener durfte keine Ahnung von der Sache haben. So nahm er Hut und Stock eilte fort nach einer enfernten, sehr belebten Straße und griff dort einen intelligent aussehenden Dienstmann auf, den er damit betraute, die Annonce in sämtlichen großen Zeitungen aufnehmen zu lassen, ebenso für ähnlich lautende Anschläge an den Plakatsäulen zu sorgen. Eine etwaige Meldung sollte nach den Zeitungsbureaus oder dem Hauptpostamt gesandt werden. Mit dem Abholen gedachte er dann wieder einen anderen fremden Dienstmann zu betrauen.

Mit heimlichen Zittern und Beben wartete er die nächsten Tage ab, er wartete mit der Angst eines Verbrechers. Von enfernten, stark besuchten Kaffeehäusern und Gastlokals aus landte er fremde Bolen nach dem Postamt und nach den Zeitungsexpeditionen.

Alle kamen aber mit leeren Händen zurück. Es war kein Brief für den Herrn eingelaufen. So scheiterte diese letzte Hoffnung! Er konnte nicht arbeiten — sein Kopf glühte. Selbst in der Gesellschaft Otiliens mußte er sich zwingen, aufmerksam zu sein und heiter zu scheinen.

Nach einmal versuchte er dieselbe Sache von neuem. Er wiederholte Inserate und Säulenanschläge, setzte für denjenigen eine Belohnung aus, der etwas von der Brieftasche wußte — aber kein Mensch schien etwas davon zu wissen, niemand meldete sich. Keine Kunde, kein Anhaltspunkt — nicht der armseligste Strohhalm um sich in seiner dumpfen Verzweiflung daran zu klammern.

Jede Anspielung, die sich irgendwie auf den Wechsel seines Geschickes bezog, erschreckte ihn auf den Tod

Er hatte keine ruhige Stunde mehr und verfiel immer mehr und mehr.

Auch Otilie fühlte sich bedrückt. Angstlich fragte sie, was ihm sei, was ihm fehle. Aber schon die bloße Frage schien ihn unangenehm zu berühren; denn er gab eine verworrene, fast unwillige Antwort; und so machte sie keinen Versuch mehr, in sein Vertrauen zu dringen.

Ein kleiner Zufall machte die peinliche Stimmung, in der er sich befand, zu einer unerträglich.

Sein künftiger Schwiegervater war jetzt immer überaus artig gegen ihn. Herr Bohnemann hatte nicht nur vergessen, daß Möhring einmal sein Maschinenmeister gewesen, auch die häßlichen Szenen, die zwischen ihnen stattgefunden, waren aus seinem Gedächtnis verwischt. Für Bohnemann war Möhring ganz und vollkommen der wohlhabende, der angesehene, der willkommene Schwiegerjohn.

Und eines Abends, als man gemächlich beisammen saß, fragte der Alte ganz harmlos: „Ja, ich wollte Sie doch immer fragen, lieber Möhring, wer denn der Kapitalist gewesen, der Ihnen das Geld vorstreckte? Sehen Sie, anfangs ärgerte ich mich nämlich, daß ich damals nicht an seine Stelle getreten. Jetzt aber, da Sie mit der Tille einig sind, jetzt kann man ja am Ende ruhig darüber sprechen. Räden Sie doch mal mit der Farbe heraus. Was war denn das für ein Kerl?“

Wie hatte Möhring auf diese Frage nicht gefaßt sein müssen? Sie mußte einmal fallen — und sie fiel. Natürlich, die merkwürdigen Ereignisse in seinem Leben hatten den geheimnisvollen Kapitalisten sozusagen von der Bildfläche verdrängt; aber selbstredend mußte man einmal auf ihn zurückkommen.